

Wahrzeichen auf der Intensivstation

Wasserturm von Egeln ist in schlechtem baulichen Zustand



Die zwölf Stützen des Wasserturms von Egeln sind vom Rost befallen. Die Sanierung wird teuer, ist aber dringend notwendig. Die Struktur könnte sonst unter der Last der Wasserreserve Standfestigkeitsprobleme bekommen.

Als Andreas Beyer Abplatzungen entdeckte, ahnte der WAZV-Verbandsgeschäftsführer noch nicht, wie schlecht es um den Wasserturm von Egeln stehen würde. Die kleine Fläche gab den Blick frei auf etwas Rost. Beyer hatte vermutet, dass etwas Rostschutz reichen würde. „Ich habe nie damit gerechnet, wie verheerend das Ausmaß sein würde“, so Beyer. Anstatt die kleine Stelle zu behandeln und wieder zuzuspachteln, ließ der WAZV das Bauwerk genauer untersuchen. Das Ergebnis ist sehr beunruhigend.

400 Tonnen Gewicht

Der Turm wird von zwölf Pfeilern gestützt. Acht stecken in der Außenwand, vier stützen von der Mitte den großen Wasserbehälter, der in der Kuppel liegt. Der Behälter fasst 400 Kubikmeter Wasser, ein Gewicht

von 400 Tonnen. Durch Carbonatisierung – eine chemische Reaktion bei Feuchtigkeit in Verbindung mit CO₂ – wurde die Schutzwirkung des Betons, der die Stahlbewehrung ummantelt, aufgehoben. Diese „rostete“ und bietet keine Stabilität mehr. Die gesamte Struktur und nicht nur die kleine Ecke ist von Rost betroffen. Das Wasser wurde vorsichtshalber abgelassen.

Erneute Sanierung

Alle Pfeiler müssen komplett saniert werden. „Das wird sehr, sehr teuer und sehr lange dauern“, ist sich Beyer sicher. Die Kosten werden sich vermutlich im siebenstelligen Bereich bewegen. Das liegt nicht nur an den statischen Anforderungen, sondern auch am Denkmalschutz, dem der Turm unterliegt. Ärgerlich: Die Außenfassade des knapp 40 Meter hohen Gebäudes war vor acht Jahren zum 100. Geburtstag saniert worden. Von dem unter dem Beton schlummernden Verfall hatte da noch niemand etwas geahnt.

Wasserspeicher oder Denkmal

Derzeit werden Konzepte erarbeitet. Liegen diese vor, muss entschieden werden, ob der Turm technisch wieder einsatzfähig gemacht oder nur als Denkmal geschützt wird. Dabei spielt er in der Wasserversorgung eine große Rolle. Etwa wenn im Sommer das Wasser knapp wird oder es zu einer Havarie an der einzigen Trinkwasserzuleitung für Egeln kommt. Im Ernstfall könnte der Turm die Bürgerinnen und Bürger ein bis eineinhalb Tage autark versorgen. Er ist ein historischer Blickpunkt im Stadtbild, aber auch für die Versorgungssicherheit in Egeln wichtig und schützenswert. Die WASSERZEITUNG wird weiter berichten.

An einer abgeplatzten Stelle kam das im Beton schlummernde Problem zum Vorschein. Foto: WAZV

Um den Wasserturm in Egeln ist es derzeit schlecht bestellt. Die zwölf stützenden Pfeiler müssen saniert werden. Foto Turm: SPREE-PR/Schlager, Foto Tropf: freepik

EDITORIAL

Geschichte und Zukunft des Wassers

Liebe Leserinnen und Leser,

vielen lässt sich langfristig planen. Anderes wiederum gar nicht. Während der WAZV „Bode-Wipper“ seine Investitionen kalkuliert, sorgen Havarien, wie Rohrbrüche, Hochwasser oder Fehleinleitungen für ein gewisses Durcheinander. Das gehört zum Alltag des WAZV. Die bauliche Struktur des Egelner Wasserturms sorgt nun für ein solches Planungschaos. Es handelt sich bei dem über 100 Jahre alten Bauwerk nicht nur um das Wahrzeichen unserer Stadt, sondern um einen wichtigen Baustein der Trinkwasserversicherung des Gebiets. Das gibt der Sanierung eine besondere Dringlichkeit und Wertigkeit. Wie die wahrscheinlich sehr hohen Kosten gegen den technischen und historischen Wert und weitere Lösungsansätze abgewogen werden müssen, ist noch nicht entschieden. Auch das ist Alltag des WAZV: Mit solch unvorhergesehenen Maßnahmen sinnvoll und achtsam umzugehen. Damit Geschichte erhalten bleibt und in Zukunft das Wasser weiter in höchster Qualität fließen wird.



Foto: WAZV

Ihr Reinhard Luckner, Bürgermeister der Stadt Egeln

„Das hat sich bereits rentiert!“

Der WAZV blickt auf Umstellung zu Funkwasserzählern

Aus unserer
Wasserzeitung
2018

Die Umstellung von analog auf Funk ist im Verbandsgebiet fast vollzogen. Nun stellt sich die Frage, ob sich die erwarteten Vorteile eingestellt haben. Der WAZV zieht eine erste Bilanz.

Vor acht Jahren hat der WAZV „Bode-Wipper“ begonnen, Haushalte im Verband mit neuen Ultraschall-Wasserzählern auszustatten und die alten analogen Geräte zum Alteisen zu bringen. Das Ziel damals: Bis Ende 2023 alle rund 15.600 Zähler auszu-tauschen. Da während der Coronazeit die Wechselungen nicht möglich waren, wurde das Konzept bis Ende 2025 verlängert. „Bis auf einzelne Nachzügler wird das gelingen“, kann Ralf Methner zufrieden berichten. Die deutlichen Vorteile kann der Fachbereichs-leiter Technik bereits jetzt verzeichnen.

Ablesen im Vorbeifahren

So gestaltet sich die Auslesung als sehr bequem. Mussten zuvor teils aufwändige Termine mit Kunden gemacht oder auf den Rücklauf von Karten per Selbstable-sung gewartet werden, fahren Mitarbei-ter nun nur noch zwei bis drei Wochen pro Jahr durchs Verbandsgebiet und lesen per Funk die Zahlen im Vorbeifahren ab. Nur selten kommt es, etwa durch eine dicke Mauer, zu Schwierigkeiten, sodass die Mit-arbeiter aussteigen und sich auf Signalsu-



Ralf Methner zieht zum Austausch der Wasserzähler eine positive Bilanz.

Willkommen im 21. Jahrhundert

WAZV „Bode-Wipper“ verbaut moderne Wasserzähler

Der Wecker rappelt und verkündet den Beginn eines neuen Tages. Volker Stelmcke beginnt mit seinem Tagwerk. Das Auto wird beladen, die Werkzeugkiste kommt in den Kofferraum. Darin befinden sich bereits nagelneue Wasserzähler. Doch etwas fehlt noch. Der Staßfurter macht sich auf den Weg zum Verwaltungsge-bäude des WAZV, um eines seiner wichtigsten Arbeitsutensilien ab-zuholen – das Handy.

Der Facharbeiter im Bereich Trinkwasser ist der Mann, der das neue Zeitalter zu den Kun-den nach Hause bringt – die digitalen Wasserzähler. Seit dem Herbst 2017 baut Volker Stelmcke die Messins-trumente der „neuen Generation“ ein. Diese sind keine mechanischen Geräte mehr, sondern erfassen den Wasser-verbrauch jedes Haushaltes durch Ultraschallmessung. Nach und nach werden alle Ortschaften im Verbands-gebiet mit den neuen Zählern ausge-stattet (mehr dazu auf Seite 8). Wel-



Volker Stelmcke hält die Zukunft in den Händen. Der elektronische Wasserzähler misst den genauen Wasserverbrauch durch Ultraschall, noch präziser als ein mechanischer Zähler kann.

KOMMENTAR

Fortschritt
sorgt für
Gebührenstabilität



Sehr geehrte Leserinnen
und Leser,

für uns Wasservirtschaftler gilt der überlieferte Leitsatz des verstorbenen Topmanagers Rudolf von Bennigsen-Foerder: „Stillstand ist Rückschritt.“ Was die technologische Entwicklung und auch die Digitalisierung betrifft müssen wir uns vor keiner anderen Branche verstecken. Unsere bestens ausgebildeten Mitar-beiter sind mit Kollegen im gan-zen Land vernetzt, tauschen sich aus und suchen ständig nach Möglichkeiten, Dinge noch ef-fizienter, noch kostengünstiger, noch besser zu machen. Die Ein-führung von Funkwasserzählern

2018 berichtete die WASSERZEITUNG über den gestarteten Austausch der Wasserzähler. Nun ist er fast abgeschlossen.

che machen müssen. Somit sind die Able-sekosten von rund 50.000 Euro auf lediglich etwa 8.000 Euro gesunken. „Die etwas teure-re Anschaffung der Geräte hat sich damit längst rentiert“, so Methner.

Lange Lebensdauer

Die Lebensdauer der Batterien wird mit 15 Jahren angegeben. Dann sollte spätes-tens ein Austausch erfolgen. Beim WAZV ist ein Zeitraum von zwölf Jahren ange-setzt. „Wir wollen kein Risiko eingehen“, so Methner. Selbst dann haben die Funkzähler ihre mechanischen Vorfahren um eine dop-pelte Lebensdauer überundet. Ein Zähler-wechsel wird eingespart.

Sorge und Begeisterung

Trotz der Vorteile der neuen Geräte, gab es bei Verbrauchern anfangs auch Sorge. „Es gab bei den Kunden einen Aufschrei in

Bezug auf Datenschutz und Funkstärke“, berichtet Methner aus der Zeit, als der Wech-sel angekündigt worden war. „Einige woll-ten die neuen Geräte nicht. Sie hatten Angst, dass sie gesundheitsschädlich sein könnten.“ Diese Sorge konnte der WAZV aus dem Weg räumen. „Eine Untersuchung hat ergeben, dass die Strahlung geringer ist als bei einem Handy oder Fernseher“, sagt Methner. An-dere seien begeistert mitgegangen und ha-ben die Messungen in ihr Smarthome einge-bunden. Aber: Wer den Schlüssel zu seinen Daten haben möchte, muss sich persönlich wegen Datenschutz beim Zweckverband mit Personalausweis vorstellen.

Die digitalen Geräte können sehr genau den Verbrauch ablesen. Doch Details ruft der WAZV nicht ab. „Wir wollen nicht wissen, wann und wie lange ein Kunde duscht“, sagt Methner. Meist werde einmal im Jahr – wie zuvor – der Gesamtverbrauch ausgelesen.

Lediglich größere Kunden, wie Wohnungs-baugesellschaften, seien an monatlichen Daten interessiert.

Blick in die Zukunft

Trotz des fast vollzogenen Wechsels will sich der WAZV nicht auf dem jetzigen Stand aus-ruhen, sondern blickt in die Zukunft. Die Technik der Funkwasserzähler entwickelt sich ständig weiter. Das derzeitig verbaute Model wird nicht mehr hergestellt. Die neus-ten Ausführungen können großflächig ins Rohrnetz hochen und etwa unentdeckte Rohrbrüche orten. Mit dieser Technik hofft der WAZV in Zukunft, wenn der Austausch zur neuen Generation kommt, Wasserver-lust, der leider immer wieder vorkommt, stärker zu reduzieren. Bis dahin wird noch sehr viel Wasser durch die Leitungen des Verbandsgebietes fließen und die Technik weitere Fortschritte machen.

„Vielfältiges Ökosystem auf kleinstem Raum“

Die Salzwiesen in Hecklingen bieten vielen Arten auf wenig Fläche ein Zuhause

Auf den ersten Blick sieht alles ganz unscheinbar aus: Zwischen saftig grünen Büschen weiden friedlich ein paar Pferde. Idyllisch, aber irgendwie nichts Besonderes. Weit gefehlt!

„Bei uns in Hecklingen haben wir eine der vielfältigsten und bestuntersuchten Salzwiesen Deutschlands“, verrät Naturschützer Dietmar Spitzberg, der sich hier schon seit Jahr-zehnten ehrenamtlich en-gagiert. Die Fläche, seit 2011 im Besitz der NABU-Stiftung, steht bereits seit 1926 unter Schutz und gehört da-mit zu den allerersten Naturschutzgebieten Deutschlands.

Salz als Lebenselixier

Bei Hecklingen, rund vier Ki-lometer westlich von Staßfurt, tritt aufgrund einer unterirdischen geologischen Störung Salzwasser an die Oberfläche. „Es handelt sich um ein natürliches Phänomen, das mit dem traditionellen Salz-und Kaliabbau in der Region Staß-furt nichts zu tun hat“, erläutert Spitzberg. An manchen Stellen ist die Salzkonzentration so stark, dass dort keine Pflanzen wachsen können. „Die Ausblühungen an der Oberfläche locken Vögel wie Sper-linge oder Stare, aber auch andere Tierarten an, die hier ihren Salzbe-darf decken“, sagt der Experte.

Schon in geringer Entfernung nimmt der Salzgehalt des Bodens ab, ist aber dennoch höher als sonst üblich. Hier haben sich sel-tene Pflanzen angesiedelt, denen das nichts ausmacht oder die das Salz sogar brauchen. Jede Art hat



Im Zentrum der Salzwiese ist alles kahl, weil der Salzgehalt des Bodens zu hoch ist. Je gerin-ger der Salzgehalt, desto größer wird die Pflanzenvielfalt.

Foto: Dietmar Spitzberg

Bunte Vielfalt

Die Vierbeiner arbeiten aber nicht wie eine Art tie-rischer Rasenmäher, bei dem der gesamte Bewuchs gleicher-maßen gestutzt wird. „Wie wir Menschen sind sie beim Essen wählerisch und fressen nicht alle Pflanzen gleich intensiv ab“, erläu-tert Hönicke. Dadurch entstehen auf der Wiese spezifisch zusam-mengesetzte Pflanzengruppen in verschiedenen Höhen, die jeweils eigene Mini-Lebensräume bilden. „Selbst da, wo unsere Pferde einige Stellen kahl fressen, sorgen sie mit ihren Hufen dafür, dass Samen in die Erde eingetreten werden und neues Leben entsteht.“

Sogar der Dung der tierischen Mitarbeiter ist wichtig für das Ge-samtsystem, denn er ist Nahrungs-quelle für rund 200 verschiedene Tiergruppen.

Die friedlichen Pferde stillen nicht nur ihren Hunger, sondern schaffen dabei Lebensraum für eine Vielzahl einzigartiger Pflanz-zen und Tiere, die dieses 35,5 Hek-tar große Schutzgebiet so beson-ders und wertvoll machen. „Die Salzwiese Hecklingen ist ein hoch-komplexes Ökosystem auf kleins-tem Raum“, sagt Christiane Hön-icke. „Mit seinen vielen seltenen Pflanzen und Tieren leistet es einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der zunehmend bedrohten Artenviel-falt in der Region und das kommt letztlich uns allen zugute.“



17 Koniks,
verwandt mit Wildpferden,
erhalten durch Beweidung
Lebensräume auf den
Salzwiesen.

Foto: Primigenius gGmbH/Theresa Petzold

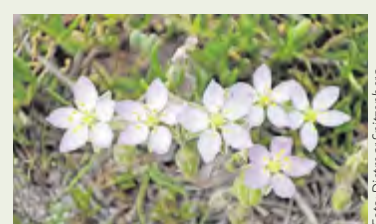
Lieblingsplatz, je nach individuel-ler Salztoleranz. „So hat sich mit-ten im Binnenland eine spezielle und sehr seltene Flora und Fauna entwickelt, wie man sie sonst nur in Küstennähe findet“, sagt der 71-Jährige. In der Salzwiese Heck-lingen leben mehr als 250 Pflanzen-arten, darunter über 30 der raren Salzpflanzen, fast 800 Insektenar-ten, 110 Spinnenarten sowie zahl-reiche Vögel und Kleintiere, die hier Nahrung finden.

Pferde als Beschützer

Dass dieses empfindliche Ökoso-tem erhalten bleibt, dafür sor-gen 17 Konik-Pferde, die hier seit 2023 ein neues Zuhause gefun-den haben. „Ohne kontrollierte

Die Salzwiese Hecklingen erleben

Die Salzwiese Hecklingen ist seit 1926 ein Naturschutz-gebiet. Auf dem 35,5 Hek-tar großen Gelände selbst gibt es keine Wege, um das Gebiet individuell zu erkun-den. Es finden aber jedes Jahr im August öffentliche Führungen statt (Termine unter www.primigenius.de), die über die Besonder-heiten dieses Biotops informieren. Schulklassen, Vereine oder an-dere Gruppen können auf Anfrage auch individuelle Führungen erhalten. Interessierte wenden sich direkt an Christiane Hönicke, E-Mail: christiane.hoenicke@primigenius.de, Telefon 034979 3058-0.



Die Flügsamige Schuppenmiere.

Foto: Dietmar Spitzberg

Christiane Hönicke



Foto: Dorn Bögler

Biologin Christiane Hön-icke ist als „Tiermanagerin“ für die zehn Konik-Stuten und die sieben Wallache auf der Salzstelle Heck-lingen verantwortlich. Sie sorgt für eine ordnungs-gemäße Haltung und me-dizinische Versorgung der Tiere. Ihr Arbeitgeber, die gemeinnützige Primige-nius gGmbH, wurde vom NABU-Regionalverband Köthen gegründet und hat sich auf die naturnahe Beweidung und die Zucht von Weidetieren speziali-siert.

Dietmar Spitzberg



Foto: privat

Dietmar Spitzberg ist gelernter Werkzeug-macher und engagiert sich seit frühester Ju-gend für den Naturschutz und ganz besonders für die Salzwiese in seinem Heimatort Hecklingen. Noch zu DDR-Zeiten setzte er gemeinsam mit Mitstreit-ern durch, dass die Salz-stelle durch einen Graben vor der Gülle geschützt wurde, die bei Starkregen aus der örtliche Schweine-mastanlage austrat. Heute kümmert sich der 71-Jäh-rige zusammen mit seiner Kollegin Veronika Thie-mann als ehrenamtlicher Schutzgebietsbetreuer der NABU-Stiftung Natio-nales Naturerbe tagtäglich darum, dass vor Ort alles in Ordnung ist.

Funk versus analog – der Unterschied zwischen den Geräten

Immer mehr Wasserversorger stellen von analogen auf digitale Wasserzähler um. Denn: Die neuen Ge-räte haben so einige Vorteile. Dies sind die Unter-schiede zwischen den verschiedenen Geräten.

Wie der Name vermuten lässt, kann ein Funkwasserzäh-ler per Funk ausgelesen werden. Bei den analogen Vor-gängern handelt es sich um rein mechanische Geräte, bei denen sich die Rädchen durch den Durchlauf des

Wassers drehen und so den Verbrauch anzeigen. Dieser muss vom Verbraucher oder durch einen Ableser aufge-schrieben und verrechnet werden.

Durch die mechanische Funktionsweise kommt es zu Verschleiß und Ablagerungen. Die Eichfristen liegen bei sechs Jahren. Zwar sind die alten Geräte günstig, doch summieren sich die Kosten durch hohen Ableseaufwand und geringe Lebensdauer. Hinzu kommen höhere Feh-lerquoten beim Messen und Ablesen.

Funkzähler messen sehr genau über Prinzipien wie Ultraschall oder magnetisch-induktive Verfahren. Die Anschaffungskosten sind höher. Aber: Durch geringe-ren Verschleiß wird die Lebensdauer bei 15 Jahren ange-setzt. Der Wegfall von Terminabsprachen und einfaches Ablesen praktisch im Vorbeifahren, verringern den Auf-wand beim Versorger. Ein weiterer Vorteil, den die neus-ten Generationen bieten können, ist das Aufspüren von Leckagen im Netz.

Zentral, digital und easy

Neue Software für Vertragsmanagement



WAZV-Mitarbeiterin Sandra Öhmig arbeitet seit Kurzem mit der Software „Easy Contract“. Das vereinfacht die Verwaltungsarbeit.

Der WAZV „Bode-Wipper“ hat bei der Vertragsverwaltung auf ein neues Programm umgestellt. Dieses erleichtert das Management für die Mitarbeiter.

Was einst große Schränke mit Akten füllte, wird heute per Mausklick verwaltet. Die Verträge, die die Kunden mit dem WAZV „Bode-Wipper“ haben, werden inzwischen digital erfasst und verwaltet. Das spart nicht nur Aktschränke ein, sondern hat weitere Vorteile. Die digitale Verwaltung, mit der der Verband seit Jahren arbeitet, wurde noch einfacher für die Mitarbeiter. Denn: Es wurde auf ein Programm namens „Easy Contract“ (zu Deutsch: Leichter Vertrag) umgestellt, das hält, was der simple Name verspricht.

Kalender für alle Fristen

Mit der Software können alle Verträge ganz einfach digital erfasst und in den verschiedenen Vertragskategorien gespeichert werden. Den Mitarbeitern der Verwaltung stehen damit jegliche Verträge und Informationen sowie Vertragspartner schnell per Mausklick zur Verfügung. Der Fristenkalender für das Vertragsmanagement macht es durch automatische Erinnerungen einfacher, Kündigungsmöglichkeiten und Vertragsverlängerungen immer im Blick zu behalten. Die gesamte Fristenbearbeitung wird nämlich zentral überwacht. Für die Kunden ändert sich selbstverständlich damit nichts. Bescheide und Ähnliches werden weiterhin wie gewohnt verschickt.

Schwergewicht beim Trinkwasser



Neuzugang im Fuhrpark: Mercedes Atego mit Kranaufbau.

Der Fuhrpark des WAZV „Bode-Wipper“ hat im April Verstärkung bekommen. Der neue starke Mitarbeiter ist im Bereich Trinkwasser tätig. Es handelt sich bei dem Gefährt um einen Mercedes Atego, der seinen 15 Jahre alten Vorgänger ersetzt. Er kann durch seine Ausstattung kräftig und vielseitig

mit „anpacken“. So hat der Wagen einen Kranaufbau, um etwa Rohre auf- und abzuladen. Hinzukommt ein Kipper-Fahrgestell. Somit stellen auch Schüttgüter wie Kies kein Problem dar. Er hat eine Motorleistung von über 230 PS und gehört mit zwölf Tonnen zu den Schwerge- wichten beim WAZV.

Der Sonne entgegen

Kläranlage Hecklingen bekommt eine PV-Anlage

Ein Schritt Richtung Energieautarkie ist in Hecklingen getan. Von den ersten verbauten Photovoltaik-Modulen auf der Kläranlage fließt seit Mitte Juli dieses Jahres Strom.

Mit dem Rückerwerb zum Jahresbeginn 2024 hat der WAZV „Bode-Wipper“ die Kläranlage Hecklingen mit ihren technischen Anlagen übernommen. Eine der Baustellen dieser Erweiterung stellte die Energieoptimierung dar. Nach einer Potenzialstudie zur Verbesserung der Energieeffizienz, lag der Verbrauch in Hecklingen über dem Zielwert des Umweltbundesamtes. Das führte zu Maßnahmen etwa bei Belüftung, Umwälzung und Rücklaufschlammumpwerk. Diese konnten eine Reduzierung des Stromverbrauchs um etwa zehn Prozent erzeugen.

Doch nicht nur effizientere Abläufe hat der WAZV im Blick, sondern auch das Thema Energieautarkie. Ein Baustein ist hier eine Photovoltaikanlage für Hecklingen. Die Maßnahme ist in drei Bauabschnitten und für etwa 275 Kilowattpeak (kWp) geplant. Der Kilowattpeak gibt die maximale Leistung einer Photovoltaikanlage unter Standardbedingungen an. Etwa 200 kWp sollen als Freifläche gewonnen werden, die restlichen von einer Dachanlage.

Anlage für Eigenstrom

Mit dem ersten Bauabschnitt, der Dachbelegung der Kläranlage selbst, wurde im Juni begonnen. Somit fließt seit Ende Juli 2025 der erste aus Sonnenenergie gewonnene Strom. Insgesamt werden auf dem Dach 129 Module auf rund 250 Quadratmetern montiert. Zwei Wechselrichter sorgen für die Umwandlung vom erzeugten Gleichstrom in den benötigten Wechselstrom. Die

Anlage soll Strom in Höhe von 55.000 Kilowattstunden pro Jahr erzeugen. In diesem Zeitraum kann die Anlage im Vergleich zum bisherigen Zustand rund 26 Tonnen Kohlendioxid einsparen. Der Eigenverbrauch wird bei 100 Prozent liegen. Da der Verband damit jährlich etwa 17.000 Euro einspart, hat sich die Investition von 43.000 Euro nach rund zweieinhalb Jahren amortisiert.



Nach und nach wurden alle Module für die PV-Anlage auf das Dach der Kläranlage Hecklingen montiert. Bereits Ende Juli waren die Arbeiten so weit vorangeschritten, dass der erste Strom floss. Dabei nutzte der Verband das bereits stehende Gerüst, um dem Kläranlagengebäude einen neuen Anstrich zu geben.



Fotos (2): WAZV

Zweiräder, drei Wochen, 2.279 Kilometer

Der WAZV beteiligt sich am „Stadtradeln“

Die Mitarbeiter des WAZV „Bode-Wipper“ haben beim Wettbewerb „Stadtradeln“ teilgenommen. Die Aktion möchte den Team- und Wettbewerbsgeist in Kommunen mit Hilfe von Fahrrädern wecken.

Für drei Wochen melden sich Teams, wie die Mitarbeiter des WAZV, beim „Stadtradeln“ an und treten in die Pedale. Gezählt werden neben Arbeitswegen auch Fahrten in der Freizeit. So können Teilnehmer mit Touren am Wochenende punkten. Wichtig: Der Wettkampf wird nicht allein, sondern im Team bestritten. Denn die Ziele der Aktion, wie Klimaschutz, engagierte Rad-

verkehrsförderung und mehr Lebensqualität in der Kommune, sind keine Themen für Einzelkämpfer, sondern benötigen Teamgeist. Die Stadt Staßfurt hatte in der Zeit vom 25. Mai bis zum 14. Juni dieses Jahres erreicht, dass sich 211 Radelnde in 36 Teams auf den Sattel schwingen und 33.911 Kilometer auf 2.363 Fahrten zurücklegten. Das Ergebnis des WAZV kann sich sehen lassen. Elf Fahrradfreunde legten durchschnittlich pro Kopf 207 Kilometer zurück und kamen auf insgesamt 2.279 Kilometer verteilt auf 114 Fahrten. Ein stolzes Ergebnis.



Für das Engagement gab es ein Dankeschön für die WAZV-Mitarbeiter.

Mit Teamgeist auf jeder Strecke

WAZV-Mitarbeiter beim Salzlandlauf

Bereits zum siebten Mal fand der Staßfurter Salzlandlauf statt. Entlang verschieden langer Strecken konnten Laufbegeisterte aus jeder Alters- und Fitnessgruppe im Mai ihr Durchhaltevermögen unter Beweis stellen.

So konnten etwa Vorschulkinder eine Strecke von 400 Metern beim Kalinchenlauf zurücklegen, während die Großen sich beim sechs Kilometer langen Wobau-Lauf oder sogar zehn Kilometer langen Stadtwerke-Lauf messen konnten. Für Menschen mit Handicap gab es zudem eine rollstuhlgerechte Strecke von eineinhalb Kilometern. In diesem Jahr konnte mit 1.300 Läu-

fern sogar ein Teilnehmerrekord aufgestellt werden. Wie bereits in den Vorjahren war der WAZV „Bode-Wipper“ wieder mit vier Kollegen mit einer Firmenstaffel vertreten. Das Team schlug sich sehr gut und konnte mit Platz 7 an die gute Leistung des Vorjahres anknüpfen. Verbandsgeschäftsführer Andreas Beyer schaffte es in der Wertung „M45“ auf den 3. Platz und durfte somit zur Ehrung auf das Treppchen steigen.



Die Firmenstaffel des WAZV „Bode-Wipper“ (v. l.): Stefan Jedlitschka, Ricardo Grimm, Stephanie Kranz und Andreas Beyer.

Ziel ist Neutralität

Das Ziel, die Kläranlage bilanziell autark aufzurüsten, erfolgt nach und nach. Derzeit liegt der Autarkiegrad bei null Prozent. Mit Fertigstellung des ersten Bauabschnittes steigt der Wert auf 4,5 Prozent. Dies ist ein Schritt zur Umsetzung der Kommunalabwasserrichtlinie, die die Verbände verpflichtet, im Jahr 2030 bereits 20 Prozent Energieneutralität erreicht zu haben. Dies soll sich auf 40 Prozent im Jahr 2035, 70 Prozent im Jahr 2040 bis 100 Prozent im Jahr 2045 steigern. Weitere Maßnahmen aus der Potenzialstudie werden geprüft und Schritt für Schritt umgesetzt.

Vorplatz für Garagen saniert

Neuer Asphalt für den Bereich Trinkwasser



Die Bagger bewegten 53 Kubikmeter Schotter, bevor die Fläche vor den Garagen neu versiegelt wurde.

Der Vorplatz der Garagen der Trinkwasser-Fahrzeuge wurde saniert. Die Garagen selbst erhielten damit gleich eine Höhenanpassung.

Da der Garagentrakt für die Fahrzeuge des Bereichs „Trinkwasser“ etwas in die Jahre gekommen war, musste dieser mitsamt seinem Vorplatz saniert werden. Dabei wurde eine Fläche von 292 Quadratmetern er-

neuert, um dem Fuhrpark wieder einen sicheren Untergrund zu bieten. Dazu musste der gesamte Bereich zwischen den Garagen ausgekoffert werden. Anschließend schütteten die Mitarbeiter per Bagger 53 Kubikmeter Schotter in die großflächige Grube und rund um die vorhandene Regenentwässerung, bevor der Platz mit Gussasphalt neu versiegelt wurde. Die Einfahrten wurden an die neuen Garagen angepasst.



Nun ist der Vorplatz fertig saniert.

Fotos (2): WAZV

Hier finden Sie die Social-Media-Kanäle der WASSERZEITUNG:

Instagram: wz_mitteldeutschland Facebook: Wasserzeitung Mitteldeutschland

KURZER DRAHT

Bode-Wipper
Wasser- und Abwasserzweckverband

Am Schütz 2, 39418 Staßfurt
Telefon 03925 9257-0
Fax 03925 9257-30
info@bode-wipper.de
www.bode-wipper.de

Bereitschaft
Trinkwasser 0172 9313245
Abwasser 0171 6734609

Sprechzeiten
Dienstag 09:00 – 12:00 Uhr
13:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag 09:00 – 12:00 Uhr
13:00 – 16:00 Uhr

WAZVBOWI

QR Code

Sommerzeit ist Ausflugszeit

Blauer Himmel, grüne Wiesen und in der Nähe klares Wasser – am liebsten das der Bode oder der Wipper. Wir haben uns nach Ausflugszielen umgeschaut, auf deren Wegen sich die Natur wunderbar genießen lässt und die Pause kulinarisch lohnenswert ist. Willkommen zu unserer kleinen Heimatreise im Salzlandkreis.

1 Schloss Hohenexleben

Nur 50 Meter bis zur Bode und auf einem Kalkfelsen erbaut: Das Schloss Hohenexleben ist ein hübsches Kleinod. Wir gehen schlendernd über das gepflegte Anwesen, durch den idyllischen Park mit dem Rosengarten – halten die Nasen vorsichtig in die Rosenblüten – und dann: willkommen zur Einkehr in das Schloss-Restaurant und Café „Die gute Stube“. Als Teil des historischen Schlossensembles empfängt das Restaurant seine Gäste mit einem stilvollen Ambiente. Das Küchenteam legt Wert auf frische und regionale Zutaten. Als „gehobene deutsche Küche“ bezeichnet der Geschäftsführer Heinrich D. Funke sein Angebot. Und hier geht's nicht nur kulinarisch zu. Das Schloss lädt regelmäßig zu Kulturveranstaltungen ein, ist außerdem ein Hotel, kann als Tagungsort gebucht werden. Und es hat ein Standesamt. Wer traut sich?



Foto: Schloss Hohenexleben

Schloss Hohenexleben

Friedensallee 27
39443 Staßfurt, OT Hohenexleben
Restaurant | Tel: 03925 989066
www.schloss-hohenexleben.de

Öffnungszeiten

Montag: Ruhetag
Di.: 17.00 – 22.00 Uhr
(Warme Küche bis 20.00 Uhr)
Mi. bis Sa.: 12.00 – 22.00 Uhr
(Warme Küche bis 20.00 Uhr)
So. und Feiertage: 12.00 – 20.00 Uhr
(Warme Küche bis 19.00 Uhr)

3 Tourismuszentrum Löderburger See

Sektfrühstück im Strandkorb (bitte reservieren), Baden im See, Mittagssnack und dabei die Füße im Wasser, Tretboot fahren und zum Abendessen was Feines. „Bei uns gibt's etwas für jeden Geschmack“, verspricht Michael Schnock, Geschäftsführer des Tourismuszentrums Löderburger See. Das Restaurant ist dabei nur eine der vielen Attraktionen. Es punktet mit einem herrlichen Blick auf den See – von der Terrasse oder aus dem Gastraum. Maritimes Ambiente und gute deutsche Küche sowie Kuchen, Torten und feine Eispezialitäten laden zum Schlemmen ein. Urlaubsstimmung lässt nicht lange auf sich warten. Und wer möchte, übernachtet auf dem Campingplatz oder in einer der Ferienwohnungen. Immer mit dem See im Blick – der übrigens auch im Sommer beste Wasserqualität hat: mit Sichttiefen bis zu zehn Metern.



Foto: Tourismuszentrum Löderburger See

Restaurant im Tourismuszentrum Löderburger See

Am Löderburger See 3–4,
39444 Hecklingen
Tel: 039265 52414
www.am-loederburger-see.de/gastronomie

Öffnungszeiten des Restaurants:
Täglich: ab 11 Uhr warme Küche

5 „Weißer Schwan“

Ein Lokal mit einer langen Historie und jungen Betreibern. Seit über 100 Jahren gibt es den „Weißer Schwan“ in Egel. Und was das Köche-Ehepaar Anja und Christian Bischoff hier seit 2008 auf die Beine gestellt haben, erinnert nicht an die etwas makabren Pferdefleischgeschichten aus alter Zeit, die den Lokal anhaften. In gemütlich-stylischem Ambiente wird moderne deutsche Küche serviert. „Was uns ausmacht? Wir haben die beste Küche Sachsen-Anhalts“, sagt Christian Bischoff lachend – und nicht

ohne Stolz. Die Gästebewertungen sprechen genau diese Sprache. Deshalb ist es, insbesondere an Wochenenden, empfehlenswert, Plätze zu reservieren. Und wer von der angenehmen Atmosphäre nicht genug bekommen kann, übernachtet einfach dort. Der „Weißer Schwan“ ist auch ein Hotel.

Weißer Schwan

Breiteweg 71, 39435 Egel
Tel.: 039268 397570
www.weisser-schwan-egeln.de



Foto: Weißer Schwan

Öffnungszeiten:

Mo. bis Mi.: 18 – 21 Uhr, Do. Ruhetag
Fr. bis Sa.: 18 – 21 Uhr, So.: 11.30 – 14 Uhr

2 Hofcafé bei Bauer Hauser

Familiär, freundlich und mit Bauernhofatmosphäre: Wer im Hofcafé bei Bauer Hauser in Atzendorf einkehrt, lässt sich in einem gemütlichen Café nieder, genießt leckere Kuchen, Torten, Eis und Kaffee. Dort ist auch der perfekte Platz für die Lust auf eine deftige Kartoffelsuppe um die Mittagszeit. Bei Bauer Hauser gibt's täglich wechselnde Hausmannkost, bei der oftmals eigengeerntete Kartoffeln im Mittelpunkt stehen. Und wer schon morgens auf Ausflugstour ist, kann dort ab 10 Uhr ein leckeres Frühstück mit regionalen Produkten genießen (bitte vorbestellen). Mit dem Verkauf regionaler Produkte, wie Kartoffeln, Eier,

Honig und Obst, findet dort auch jeder Besucher etwas Gesundes zum Mitnehmen.

Hofcafé bei Bauer Hauser

Landwirtschaftsbetrieb
Sebastian Hauser, Hauptstraße 12,
39443 Staßfurt, OT Atzendorf
Tel.: 03926 6949781
www.bauerhauser.de

Öffnungszeiten, ganzjährig:

Di. bis Fr.: 10 – 18 Uhr
Samstag: 9 – 15 Uhr



Foto: Cakeprincess Pastry

4 Cakeprincess Pastry

Weil Kuchen auch Kunst sein darf: Laura Habener, Konditormeisterin, teilt in ihrem Café „Cakeprincess Pastry“ in Tarthun ihre Liebe zur französischen Patisserie. Seit der Eröffnung im April gibt's dort Törtchen und Kuchen, die eigentlich zum Essen zu schade sind: Zaubhaft und mit viel Liebe dekoriert, aus feinsten Zutaten und köstlich umgesetzt. Was das Besondere an französischer Patisserie ist, fragten wir die ambitionierte Konditormeisterin. „Jedes Törtchen ist wie ein Einzelstück und eine Torte an sich: Aus edlen und hochwertigen Zutaten gefertigt. Mit viel handwerklichem Geschick und Präzision. Und mit einem Extra-Augenmerk auf der Präsentation: Ich liebe diese feinen Glasuren und die schönen Dekorationen. So wird aus jedem Gebäck

ein kleines Kunstwerk. Und das möchte ich hier auch so anbieten. Es gibt im Umkreis nichts Vergleichbares.“ Liebevoll ist auch ihr Café eingerichtet. Mit Wänden und Dekorationen in zartem Altrosa, gemütlichen Sesseln und einer sonnigen Terrasse. Und sie empfiehlt: „Wer am Wochenende kommen möchte, bitte reservieren.“ Übrigens: Laura Habener fertigt Torten auch als Auftragsarbeiten.

Cakeprincess Pastry

Unseburger Straße 1, 39435 Tarthun
Tel.: 01765 7891249
Instagram: [cakeprincess_pastry](https://www.instagram.com/cakeprincess_pastry)

Öffnungszeiten:

Mi. bis Fr.: 13 – 16 Uhr
Sa. bis So.: 13 – 16.30 Uhr

Weitere Tipps:

6 Klubhaus-Westeregeln

Goethepark 7, 39448 Börde-Hakel
Feine deutsche Küche in klassischer Atmosphäre. Schöne Terrasse.
Tel.: 03926 8209976
www.klubhaus-westeregeln.eu

7 Café am Wasserturm

Athenslebener Weg 1a, 39418 Staßfurt
Bekannte Lokalität.
Tel.: 03925 3799937
www.cafe-wasserturm-stassfurt.de

Wasser- und Abwasserzweckverband „Bode-Wipper“ – der Verband zwischen „Bode“ und „Wipper“

Einst klapperte die Mühle an der rauschenden Wipper

Das Verbandsgebiet des WAZV „Bode-Wipper“, so verrät der Name, ist geprägt durch seine Flüsse: Bode und Wipper. In einer zweiteiligen Serie geht die WASSERZEITUNG den beiden historischen Wasserwegen auf den Grund. Teil 2: Die Wipper.

Die Wipper schien sich in der Vergangenheit besonders gut für Mühlen geeignet zu haben, so dass dort noch heute 14 Mühlen oder ihre Spuren gezählt werden können. Ein besonderes Gebäude bildet die im Jahr 1462 erstmals urkundlich erwähnte „Untere Mühle“ von Güsten, die 1789 neu errichtet wurde und bis heute in ihren technischen Besonderheiten erhalten ist. Das soll auch so bleiben. Denn: Ron Brommundt hat sich im Jahr 2018 einen Wohnraum erfüllt und die Mühle gekauft. „Das war eine Ruine“, erinnert sich der 62-Jährige. Nicht ein einziges Dach sei dicht gewesen. Rund ein Jahr lang wohnten er und seine Lebenspartnerin Sylke Sacher in einem Wohnwagen neben dem Gebäude, bevor die Wohnräume bewohnbar waren. „Wir sind an Heiligabend eingezogen“, erinnert sich Brommundt.

Mühlrad für die Mühle

Die technische Anlage der Mühle erstreckt sich im Nebengebäude



Ron Brommundt (r.) und seine Partnerin Sylke Sacher haben sich mit der Mühle einen Wohnraum erfüllt.

Fotos (3): SPREE-PR/Schlager

zu bauen und die Mühlsteine – wenn auch nur zu Schauzwecken – in Bewegung zu setzen. „Eine Wassermühle ohne Wasserrad ist wie ein Segelschiff ohne Segel“, findet Brommundt.

Begebar machen

Derzeit liegt das Hauptaugenmerk darin, die Räume mit Strom zu versorgen und die Treppen und Böden so sicher zu machen, dass Begehungen, etwa am „Tag des offenen Denkmals“, möglich sind.



In der Mühle von Ron Brommundt sind alle alten Maschinen vorhanden.

Brommundt selbst hat in den vergangenen Jahren schon viel geleistet. Auch wenn jahrelanger Verfall die Mühle geprägt hat, sei es dem letzten Müller zu verdanken, dass die Substanz gut erhalten und frei von Styropor und Bauschutt sei.

Brommundt und Sacher betreiben einen Hofladen, in dem sie über ihre eigene Imkerei und Brennerei Produkte, wie Honig, Honigbrände oder Kerzen sowie Lein- und Walnussöl, die sie in einer Ölmühle pressen, verkaufen. Zum

Schon gewusst?

Der WAZV „Bode-Wipper“ hat einen thüringischen Namenszwilling, was schon öfter zu Postverwechslungen zwischen den Verbänden geführt hat. Auch in Bleicherode heißen zwei Flüsse Bode und Wipper – sind aber nicht dieselben.

Wie sie hüpf und springt –

Die Wipper (Saale) fließt temperamentvoll von Hayn nach Bernburg

Der Name „Wipper“ ist ein beliebter unter Flüssen. In Deutschland gibt es ihn in verschiedenen Varianten 15-mal. Um sicherzugehen, muss das Flüsschen des WAZV „Bode-Wipper“ mit seinem Zielfluss „Saale“ als „Wipper (Saale)“ genauer definiert werden. Der Name verweist auf die temperamentvolle Kraft des Flüsschens, da dessen Bedeutung je nach Interpretation schwingend, singend, springend oder hüpfend ist. Die Wipper, die um 1170 noch „Wyppera“

genannt wurde, hat ihren Ursprung im Landkreis Mansfeld-Südharz am Fuße des Großen Auerbergs nahe der Ortschaft Hayn. Innerhalb ihres 85 Kilometer langen Verlaufes durchkreuzt sie das Mansfelder Land und mündet im Salzlandkreis bei Bernburg, wie auch die Bode, in die Saale. Im Verlauf wird der Fluss unter anderem an der Wippertalsperre seit den 1950er Jahren gestaut, und speißt zwischen Biesenrode und Vattenrode den Vattenröder Teich. Das Wippertal

zwischen Talsperre und Vattenrode zählt zu den schönsten Tälern im Ostharz durch seine Hochflächen und engen Tälern mit eigenartig geformten Klippen. Neben ausgebauten und begradierten Fließstrecken und Wehren, wurde die Wipper auch streckenweise bereits wieder renaturiert.



Das Wasserrad der Unteren Mühle in Güsten ist in seiner Grundstruktur erhalten und soll nach den Originalzeichnungen neu gebaut werden.

„Davon kann man nicht leben“, sagt er heute. Deshalb verdient Brommundt sein Geld beim Hof gehören Schafe, Hühner, eine Weidenanlage sowie eine Streuobstwiese und Bienenvölker. Auch ein Puppenstubenmuseum wurde integriert. Brommundt hatte anfangs die Hoffnung, allein vom Hof seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Hof gehören Schafe, Hühner, eine Weidenanlage sowie eine Streuobstwiese und Bienenvölker. Auch ein Puppenstubenmuseum wurde integriert. Brommundt hatte anfangs die Hoffnung, allein vom Hof seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Weitere Infos zum Hof gibt es unter www.ruschmuehle.de. Der Webseitenname erinnert an die ehemalige Besitzerfamilie Rusche. Der Hofladen hat freitags von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Ausflugsstipp



Foto: Wipperliese

Mit der Wipperliese durchs Tal: Historische Bahnfahrten von Wippra nach Klostermansfeld. Infos: www.wipperliese.de

„Informationen, Informationen, Informationen“

WAZV „Bode-Wipper“ verlängert Vertrag um drei Jahre

Das Projekt der WASSERZEITUNG, an dem der Wasser- und Abwasserzweckverband (WAZV) „Bode-Wipper“ sich mit zahlreichen anderen Verbänden in Sachsen-Anhalt beteiligt, besteht bereits in seinem elften Jahr. Nun hat der Verband den Vertrag verlängert.

Vierteljährlich berichtet der WAZV seinen Kunden von Baustellen, Investitionen, Neuerungen aus dem Personalbereich und beleuchtet umfangreich Themen rund ums Wasser und aus dem Verbandsgebiet. Gut angelegtes Geld, findet der WAZV und geht deshalb in die Verlängerung des Vertrags mit der Agentur SPREE-PR, die die Zeitung in Zusammenarbeit mit dem Verband produziert. Die Redaktion der WASSERZEITUNG freut sich, ab Januar 2026 mindestens noch drei weitere Jahre vom Verband zwischen Bode und Wipper berichten zu können. Im Gespräch mit Verbandsgeschäftsführer Andreas Beyer blicken wir gemeinsam zurück und in die Zukunft.

Herr Beyer, Sie veröffentlichen seit 2015 die WASSERZEITUNG. Was hat Sie damals dazu bewogen, dieses Projekt in ihrem Verbandsgebiet aufzunehmen?

Es gab nach meinem Amtsantritt Mitte 2013 zu Recht Kritik an der Informationspolitik des Verbandes. Die Geschichte des damaligen AZV „Bodenierung“ bis 2010 war keine Erfolgsgeschichte. Dies hat sich auch enorm auf die Arbeit des WAZV „Bode-Wipper“, der die Aufgaben ab 2011 übernommen hat, ausgewirkt. Mit der WASSERZEITUNG wollten und wollen wir den Kundinnen und Kunden einen Blick „hinter die Kulissen“ geben.

Was ist für Sie die wichtigste Funktion einer eigenen Zeitung?

Ganz klar: Informationen, Informationen und nochmals Informationen und das ohne Schlagzeilenhascherei.

Welche Veränderungen haben Sie in der Öffentlichkeitsarbeit durch die eigene Zeitung erlebt?

Wir mussten weg vom Image des Monopolisten, bei dem man das Wasser kaufen und Abwasser entsorgen muss, hin zu mehr Bürgernähe. So lässt es sich zwar nicht verhindern, dass man auch schlechte Nachrichten überbringen muss. Jedoch ist die Botschaft eine andere, wenn man dies im Vorfeld umfassend kommuniziert und die Kundinnen und Kunden mitnimmt.



Der Verbandsgeschäftsführer vom WAZV Andreas Beyer (re.) und SPREE-PR-Geschäftsführer Alexander Schmeichel wollen mindestens noch drei weitere Jahre zusammenarbeiten. Susanne Ambrosius hält den Moment fotografisch fest.

Wenn Sie die ersten Ausgaben mit den heutigen vergleichen – was hat sich verändert?

Unser Anspruch ist es, dass jede neue Ausgabe mindestens genauso gut wird, wie die alte. Bis auf wenige Ausnahmen ist uns das immer gelungen. Verändert hat sich vor allem das Layout. Wir legen mittlerweile sehr viel Wert auf einheitliches Design und klare Strukturen – das Auge liest ja bekanntlich mit. Die WASSERZEITUNG hat mittlerweile einen gewissen Wiedererkennungswert.

Welche Themen brennen Ihnen immer wieder am meisten auf der Seele?

Wenn man sich unsere bisherigen 42 Ausgaben ansieht, geht es oft ums Geld. Am Ende müssen die Kundinnen und Kunden die Kosten tragen, die durch die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung entstehen. An der Basis kann man sehr gut einschätzen, welche Wirkung oder Nichtwirkung gesetzliche Regelungen haben, um vor unnötig hohen Gebühren zu schützen. Dass Hinweise zur Verbesserung, die auch andere Herausgeber der WASSERZEITUNG direkt an die Politik oder indirekt über die Zeitung geben, ungehört bleiben, ist sehr ärgerlich.

Welche Ausgabe hat Ihnen bisher am meisten Spaß gemacht?

Im Grunde macht jede Ausgabe Spaß, weil es immer wieder eine Herausforderung ist. Wenn ich eine Ausgabe herausheben müsste: ganz klar die Jubiläumsausgabe zu unserem 25-jährigen Verbandsgeburtstag im Februar 2019. Einerseits war es vom Layout her ein Drahtseilakt, etwas dem Anlass Angemessenes zu erstellen. Andererseits hat es riesigen Spaß gemacht, so viele Gesichter und Geschichten in der WASSERZEITUNG zu haben.

Was wünschen Sie sich in Zukunft von der WASSERZEITUNG?

Nichts ist so gut, dass es sich nicht verbessern lässt. Allerdings ist dies auf dem aktuell sehr hohen Niveau ein schwieriges Unterfangen. Was ich mir allgemein wünschen würde, ist Zuversicht. Jeden Tag gibt es neue Krisen, neue Hiobsbotschaften, neue Probleme. Viele Dinge werden schlecht geredet, obwohl sie gar nicht so schlecht sind. Wir vergeuden Energie, die wichtigen Dinge anzupacken. Wir sollten zuversichtlicher sein und die WASSERZEITUNG wird ihren Beitrag dazu leisten.

Der WAZV war immer das Ziel Lennox Rock startet im August seine Ausbildung

Der Trinkwasserbereich des WAZV „Bode-Wipper“ bekommt Nachwuchs. Am 1. August dieses Jahres startet Lennox Rock in Staßfurt seine Ausbildung und freut sich auf die Arbeit selbst sowie auf die Kollegen, die er sogar schon kennt.

„Ich finde es klasse, dass es geklappt hat!“ Lennox war schon während des Schulpraktikums beim WAZV „Bode-Wipper“ vor zwei Jahren klar, dass er sein Berufsfeld gefunden hatte. Eine Woche verbrachte der damalige Schüler im Bereich Trinkwasser und eine Woche beim Abwasser. Nun lässt er sich

in der Fachrichtung Rohrsystemtechnik Trinkwasser zum Anlagentechniker ausbilden. „Es war von Anfang an mein Ziel, beim WAZV eine Ausbildung zu machen“, so der 18-jährige Atzendorf.

Einer der Pluspunkte: „Da ist man viel an der frischen Luft.“ Beim Praktikum hatte er sich bei den zukünftigen Kollegen sehr wohl gefühlt. Die spannendste Aufgabe sei damals ein Rohrbruch gewesen. Die körperliche Arbeit sowie die Abwechslung seien positive Aspekte. „Da wird es nie langweilig.“

Zur Berufsschule geht es nach Magdeburg. Eine Stadt, die er gerne be-



sucht, aber wo er nicht wohnen möchte. Dazu sei er zu sehr Kleinstädter. Lennox hofft nach der Lehre vom WAZV übernommen zu werden und so in der Heimat bleiben zu können, wo er sich sehr wohl fühlt. „Hier kenne ich jeden. Hier habe ich alles. Hier bleibe ich.“

Die WASSERZEITUNG wünscht Lennox einen guten Start in die Ausbildung.

Stellenausschreibung

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir:

Hauptbuchhalter (m/w/d)

Infos: www.bode-wipper.de/aktuelles/stellenangebote
oder über diesen QR-Code:



Bode-Wipper
Wasser- und Abwasserzweckverband

